

# Verdun als Synonym des Krieges

**KIEL.** Fünf großformatige Bilder beherrschen das Foyer im ersten Obergeschoss des Landeshauses, vier davon sind noch verhüllt. Eines wurde am Donnerstag vom schwarzen Tuch befreit – im Anschluss an die Auftaktveranstaltung im Rahmen des Gedenkmonats zum Ende des Ersten Weltkrieges vor 100 Jahren, den der Landtag in den kommenden Wochen mit Lesungen und Diskussionsabenden ausrichtet. Der fünfteilige Zyklus 14/18, der in den kommenden Wochen Stück für Stück enthüllt werden soll, ist der Schlacht um Verdun gewidmet, die zum Synonym dieses Krieges wurde. Gemalt hat sie der Flensburger Künstler Uwe Appold – eines für jedes Kriegsjahr. Seit 2014 sind die Bilder mehrfach ausgestellt worden. „Ich bin sehr glücklich, dass sie jetzt hier sind“, so 76-Jährige.

Die Idee zu dem Zyklus führt in das Jahr 1975, als Appold ein Landesstipendium in Paris wahrnahm. Das Grabmal des unbekanntes Soldaten im Arc de Triomphe zog ihn damals magisch an. Mit dem in Verdun gefallenen Toten habe er „einen inneren Dialog geführt und ihm versprochen: Irgendwann werde ich dein Schicksal publik machen.“ Die Frage war das Wie. „Denn 17 Millionen Tote kann man mit Kunst nicht sichtbar machen.“ In seinem Zyklus lenkt er den Fokus vom Allgemeinen zum Besonderen. Gemalt mit Erde, die er 2012 in Verdun sammelte, ist die Bilderreihe wie ein Kamera-Zoom gestaltet. Beginnend mit einem Blick aus der Vogelperspektive, auf der das Schlachtfeld 1914 noch ein Flickenteppich aus



**Die unbekanntes Soldaten als  
Thema: Uwe Appold.** FOTO: EHR

Feldern und Wäldern ist, nähert der Betrachter sich dem Geschehen von Jahr zu Jahr. 1915 wird die Festung Douaumont erkennbar, 1916 eine seltsam „gepunktete“ Landschaft aus kreisförmigen Bombentrümmern ringsum. 1917 werden die Krater plastischer, wie Nägel ragen die Balken zerstörter Häuser im Dorf Fleury aus verbranntem Umfeld.

## **Ergänzt wird der Zyklus durch historische Zeitungsartikel**

„Graben der Bajonette“ nennt Appold das letzte Bild, das für das Jahr 1918 steht. Erde, Stahl, Holz, Stoff und Leder sind hier zu einer Szene verarbeitet, deren Zentrum ein Körper bildet, begraben nach einem Granateneinschlag. „Der Blick des Betrachters geht hier quasi unter die Erde“, so der Künstler, „er kann sich dem Verschütteten auf diese Weise nahe fühlen.“ Ergänzt wird der Zyklus durch historische Zeitungsartikel aus den Jahren 1914-1919. Stephan Richter, langjähriger Chefredakteur des shz, hat sie gesammelt und in roh gezimmerte Holzrahmen gesteckt. Die farbliche Gestaltung von Rahmen und Blättern ist dem Thema entsprechend flüchtig und krude. Sie stammt von Uwe Appold. *sth*

➔ **Landeshaus.** Bis 11. Nov. täglich 10-18 Uhr (mit Personalausweis).